

**ALLRADLER**

# Allradler

**Das Abenteuer Offroad Magazin**

**SPANIEN  
TRANS IBERICA**

**USA  
PROJEKT  
PANAMERICANA**

**SÜDAFRIKA  
NAMAQUALAND**

**FALKLANDINSELN  
TWIN PARADISE**



**Hilux-Kabinen-Testfahrt**



**Expeditionsmobil Teil 5**



**Preiswert Allradlern**

**L60 IFA Doka Werkstatt    TECHNIK Buschtaxi Anhängerkupplung  
KLEINE FLUCHTEN Österreich    KNOW-HOW REISEN Aussteigen auf Zeit**



03  
4 1933 6519 03906

# Projekt Panamericana

## Mit dem Landy von Alaska nach Feuerland



Swantje und Stefan vor dem Grand Canyon (Arizona, USA)

Zubereitung des Abendessens vor der atemberaubenden Kulisse des Monument Valley (Arizona, USA)

**E**ine lange Reise, Aussteigen auf Zeit, Deutschland und dem Alltagstrott einfach mal den Rücken kehren; dieser Wunsch schlummert wahrscheinlich in Vielen, aber nur Wenige wagen den Schritt aus dem sicheren Hafen Heimat. Dies hat wahrscheinlich vielfältige Gründe und der deutsche Arbeitsmarkt macht es einem nicht wirklich leichter. Als wir vor 10 Jahren das erste Mal für

6 Monate unseren Rucksack packten, hatten wir wohl das Glück keine finanziellen und familiären Verpflichtungen zu haben und ein Stück jugendliche Unbekümmertheit tat das Übrige. Seitdem waren wir immer mal wieder unterwegs, denn Reisen macht – leider oder zum Glück – süchtig und das Fernweh konnten wir nie mehr ganz unterdrücken. 2006 waren wir für 4 Monate mit dem

Rucksack in Südamerika unterwegs und zu diesem Zeitpunkt manifestierte sich auch ganz langsam die Idee, noch einmal zurückzukommen; dann aber mit dem eigenen Auto. Um unabhängiger zu sein und überall und zu jedem Zeitpunkt dort hinfahren zu können, wo man hin möchte. 2009 erfüllten wir uns unseren ersten Herzenswunsch und kauften uns unseren Land Rover Defender. Sozu-

sagen als ersten Schritt in Richtung Abenteuer Panamericana. Oder für uns selber als Legitimation, unser Vorhaben nun ernsthaft anzugehen. 2011, also 2 weitere Jahre später, war es dann soweit. Das reisefertige Auto stand auf dem Hof, das Bankkonto war gefüllt, die Wohnung untervermietet, die Versicherungen abgeschlossen, Flüge und Verschiffung gebucht und wir voller Vorfreude auf

unsere neue lange Reise „von Alaska bis Feuerland“. Aber der Weg bis zu diesem Punkt war lang und man sollte die benötigte Zeit, um sich auf so eine Reise vorzubereiten, nicht unterschätzen. Vor allem, wenn man nebenbei noch arbeitet, um die finanzielle Grundlage zu schaffen. Wir können im Nachhinein gar nicht mehr sagen, was die meiste Zeit gefressen hat. Ob es nun die un-

zähligen Stunden am, unter oder im Auto waren oder die Zeit, die wir aufwenden mussten, um Informationen zu allen möglichen Themen wie Verschiffung, Versicherungen, Stellplätzen usw. zu beschaffen. Letztendlich hat zeitlich aber alles perfekt gepasst, auch wenn dies gerade in der letzten Zeit vor der Abreise kaum Freizeit bedeutet hat. Wir mussten auch feststellen, dass

### Und auch wenn man es nicht glauben mag, aber auch bei uns gibt es so etwas wie „Alltagstrott“

man sich mit zunehmendem Alter ein wenig mehr Sorgen um die Zukunft macht. Es fällt einem nicht mehr so leicht, seinem Arbeitgeber eine Kündigung zu schreiben, weil man irgendwie ja auch an das Leben „nach der Reise“ denkt.

In der ganzen Zeit der Vorbereitung ist für uns wohl am wichtigsten gewesen, dass wir unser Auto richtig kennenlernen. Und das haben wir in den knapp 2 Jahren Um- und Ausbauen. Im Prinzip haben wir das Auto einmal komplett überarbeitet und uns in der Zeit mehr als vertraut gemacht mit unserem Landy.

Wenn man anfängt, ein Auto auf so eine Reise vorzubereiten, dann tauchen auf einmal tausend Fragen auf. Was soll ich am besten wie machen? Was brauche ich und was nicht? Dazu kommt dann natürlich noch der Kostenfaktor. Wir hatten uns ein bestimmtes Budget für das Auto gesetzt und haben dies auch nicht überschritten; obwohl es wohl ein Leichtes gewesen wäre und am Ende bedeutet hat, abzuwägen, was man wirklich benötigt und was einfach nur ein „nice-to-have“ ist.

Wir haben es uns nicht leicht gemacht mit der Wahl unserer Ausrüstung. Gut, aber bezahlbar sollte sie sein. Praktisch, nützlich und lang haltend. Aber am schwersten haben wir uns mit dem Innenausbau getan. Da wir aus Kostengründen auf ein Hubdach verzichteten und auf ein Dachzelt setzten, musste der Innenausbau das Maximum an Stauraum und Komfort bieten. Bei schlechtem Wetter sollte genug Platz sein, um sich im Auto aufzuhalten und auch im Auto schlafen zu können. Unsere langwierige Umsetzung ging von 3-D Modellen am PC über ein Pappmodell bis hin zur finalen Umsetzung mit einigen kleineren

Änderungen während des Baus. Gar nicht so leicht, wenn man zum ersten Mal Möbel baut.

Und wenn man es schon nicht mehr glauben mag, ist es dann doch irgendwann soweit: das Auto geht aufs Schiff und man selber packt seine sieben Sachen, um zwei Wochen später im Flieger zu folgen. Und plötzlich ist alles vergessen: der Stress der letzten Zeit, die Angst, wie es denn sein mag, wenn man zurückkommt und die Zweifel darüber, wieder einen guten Job gekündigt zu haben. Man freut sich einfach nur noch riesig auf die kommende Zeit auf Achse.

Mit im Gepäck unzählige Informationen von anderen Reisenden, die diese Tour bereits gemacht haben oder ebenfalls gerade unterwegs sind. Und neben der ganzen Vorfreude wohl auch ein wenig Angst oder Respekt vor dem, was denn da kommen mag. Denn mit einem Auto fährt eben auch ein ganz schönes Stück mehr Verantwortung mit.

Obwohl wir uns durch unsere Rucksackreisen für „reiseerfahren“ halten, müssen wir nach Abholung unseres Autos im Hafen Halifax doch schnell feststellen, dass das Reisen mit dem Auto doch ein wenig anders ist, als das Reisen mit dem Rucksack. Früher hat man sich einfach ein im Reiseführer aufgeführtes Hostel ausgesucht und nun versucht man, nette Stellplätze in der Natur zu finden. Hierbei tun wir uns am Anfang der Reise recht schwer. Dazu kommt erschwerend, dass wir die ersten drei Wochen am Stück nur windiges und regnerisches Wetter in Kanada haben. Aber das gehört wohl dazu und somit starten wir unter etwas widrigen Bedingungen. Wetter kann man sich eben nicht aussuchen.

Aber irgendwann kommt dann trotzdem so etwas wie Routine auf. Und auch wenn man es nicht glauben mag, auch bei uns gibt es so etwas wie „Alltagstrott“. Dieser sieht zwar etwas anders aus als im normalen Leben zu Hause, aber auch wir wollen irgendwo schlafen, wollen essen, müssen Kleidung waschen und Geschirr spülen. Banalität mal anders. Und da wir unser „Deutsch-Sein“ irgendwie trotz der vielen Reisen nicht ablegen können, gehört auch das fast tägliche Staubwischen im Auto zur Realität.

Nach nun 8 Monaten und über 45.000 km auf Schotterpisten, mit Schlaglöchern versehenen Wellblechpisten, Sand, steinigen Wald- und Forstwegen, matschigen Lehmstraßen und eben auch ein wenig auf normalen Straßen können wir wohl sagen, dass sich vor allem die intensive Vorbereitung am Auto bewährt hat und wir uns zum Glück genug Zeit genommen haben, das Auto in allen Belangen richtig kennenzulernen. Kleinere Probleme oder Reparaturen können wir alleine durchführen. Und das gibt uns jetzt unterwegs doch ein gewisses Gefühl der Sicherheit.

Auch unsere Ausrüstung und der Innenausbau, über die wir uns im Vorfeld lange den Kopf zerbrochen haben, haben sich bewährt. Das Auto ist in kurzer Zeit so umgebaut, dass man drinnen schlafen kann und selbst bei tieferen Temperaturen ist dies dank Standheizung kein Problem. Ebenso möchten wir in keiner Weise den Austausch mit anderen Reisenden missen und die vielen Tipps, die man auf diesem Weg erhält und weitergibt.

Eine große Herausforderung auf so einer Tour ist natürlich auch das tägliche Miteinander. Und ganz ehrlich: Wir würden uns ab und zu nur zu gerne gegenseitig auf den Mond schießen. Aber die täglichen Heraus-

Blick auf den imposanten Salmon Gletscher (Hyder, ALASKA)



Nah am Abgrund: Muley Overlook (Utah, USA)





Oben: Der aus Aluminium und Siebdruckplatten selbst gebaute Innenausbau

Blick auf den vorderen Teil des Dachträgers: die Auffahrkeile, der selbst gebaute Kanisterhalter, der Platz für wahlweise 2 oder 4 20-Liter-Kanister bietet und ein Plastikrohr, in dem sich ein Tarp samt Aufstellstangen befindet.

forderungen schweißen auch unheimlich zusammen und mittlerweile sind wir in den meisten Belangen ein unschlagbar gutes Team.

Jeder Tag bringt neue Situationen, in denen man Entscheidungen treffen muss und in denen man lernt, dass eben nicht alles so gut organisiert ist wie in der Heimat. Aber mit genug Humor, Spontanität und dem richtigen Maß an Gelassenheit meistert man auch die nicht alltäglichen Probleme. Eigenschaften, die einem zurück in der Heimat hoffentlich auch helfen werden, alles nicht immer ganz so verbissen zu sehen. Aber eben das ist es ja, was so eine Reise ausmacht; das Ungewisse, das einen jeden Tag aufs Neue erwartet.

Erstaunlicherweise merkt man auf so einer Reise aber auch mal wieder, wie wenig man eigentlich zum Leben benötigt. Unsere Küche ist winzig, unsere Staufächer für unsere Klamotten sind ebenfalls nicht riesig. Unser Badezimmer besteht aus einem Porta Potti, drei Wasserkanistern und einer Solardusche. Und dennoch klappt das

tägliche Leben recht reibungslos und ohne Probleme.

Ein ganz großer Luxus auf so einer langen Reise ist sicher der Faktor Zeit. Die Möglichkeit, jeden Tag neu zu entscheiden, ob man bleibt oder fährt. Ob sich ein Umweg lohnt, weil man gehört hat, dass es dort einen schönen Platz gibt. Einfach die Tatsache, nicht zeitlich in Strukturen gepresst zu leben. Unser Ziel ist nach wie vor Feuerland. Allerdings wäre es nicht so schlimm, wenn wir nicht ganz so weit kommen wie geplant. Wir möchten uns nicht die ganze Reise über selber unter Druck setzen und wollen uns die Möglichkeiten offenhalten, da, wo es uns gefällt, auch einfach mal zu bleiben.

Und wenn man abends wieder einen grandiosen Schlafplatz in der Natur gefunden hat, die Sonne in den wildesten Farben untergeht und man auf einen ereignisreichen und erfüllten Tag zurückblickt, an dem man mal wieder unbeschreibliche Landschaften gesehen hat und nette Menschen

Bergehilfe, Fensterschutz und Ablagefläche in einem: die robusten Sandbleche samt praktischen Klapphaltern

Der Innenausbau ist so konzipiert, dass bei schlechtem Wetter mit wenigen Handgriffen auch im Auto geschlafen werden kann

getroffen hat, dann weiß man, dass diese Momente es alleine schon wert sind.

Man sollte sich aber auch im Klaren darüber sein, dass diese Art zu Reisen weit entfernt ist vom häuslichen Luxus und dass es an vielen gewohnten Annehmlichkeiten fehlt. Dafür ist man aber in der Natur zu Hause und wird mit vielen unvergesslichen Momenten belohnt.

Wir für unseren Teil genießen jede Minute, möchten keinen Augenblick missen und wissen, die für uns richtige Entscheidung getroffen zu haben – mal wieder!

## Nachgefragt

**Allradler:** Hallo Swantje, hallo Stefan! Stellt Euch unseren Lesern bitte kurz vor und was habt Ihr vor eurer Tour für Jobs gemacht?

**Swantje:** Oh weh, das fühlt sich ja jetzt ein wenig nach Vorstellungsgespräch an ;-) Also, ich bin 1974 in Berlin geboren und dort die ersten 10 Jahre meines Lebens aufgewachsen, bevor meine Familie an die Bergstraße gezogen ist. 1993 haben Stefan und ich uns während eines Urlaubes kennengelernt und sind seitdem ein Paar. Beruflich habe ich nach meinem Abitur die kaufmännische Richtung eingeschlagen und bin in den Einkauf gegangen. Zum Schluss bin ich als Einkaufsleiterin in einem mittelständigen deutschen Unternehmen tätig gewesen.

**Stefan:** Ich bin Baujahr 1971 und wurde in Niedersachsen geboren, wo ich eine Ausbildung zum Betriebschlosser absolvierte, bevor ich 1994 ebenfalls an die Bergstraße zog. Dort

machte ich eine weitere kaufmännische Ausbildung. Danach folgten Jobs als Einkäufer bzw. Einkaufsleiter. Die letzten zwei Jahre vor Reisebeginn war ich im Bereich der erneuerbaren Energien tätig.

**Allradler:** Wie lange plant Ihr unterwegs zu sein und welches ist Eure grobe Route?

**Stefan:** Die grobe Idee ist, dass wir im Zeitrahmen von 1,5 -2 Jahren den gesamten amerikanischen Kontinent von Nord nach Süd durchqueren wollen, eine genaue Route haben wir vorab nicht geplant. Die Erfahrung aus unserer Zeit als Backpacker hat uns gelehrt, dass Pläne immer nur solange gut sind, bis man sie wieder umschmeißt, was mitunter täglich vorkommt. Wir lassen uns lieber treiben und entscheiden manchmal erst morgens, wo wir abends ungefähr sein wollen.

**Swantje:** Unsere Wohnung ist bis Ende 2012 untervermietet und der Zeitrahmen ist wohl auch realistisch. Und da man unterwegs immer wieder Leute trifft, die einem Tipps geben oder man eben doch noch mal inten-

siver in den Reiseführer schaut, kann es schon vorkommen, dass man seine Pläne kurzfristig über den Haufen wirft. Mexiko zum Beispiel war nie so lange und ausführlich geplant ...

**Allradler:** Ist das Zusammenleben auf Reise leichter oder schwerer als zu Hause?

**Stefan:** Weder noch würde ich sagen, das Leben auf Reisen kann sich dahin gehend schwierig gestalten, dass man extrem viel Zeit, manchmal auf sehr engen Raum, miteinander verbringt. Das kann schon mal zu Reibereien führen. Auf der anderen Seite fallen Dinge wie der tägliche Alltagsstress, Stress im Job und andere alltägliche Dinge weg, was das Leben auf Reisen sehr angenehm macht. Da wir schon sehr lange ein Paar sind, können wir mit Unstimmigkeiten in der Regel sehr gut umgehen und bilden zu Hause wie auf Reisen ein gutes Team.

**Swantje:** Nun ja, oder eben: sowohl als auch ;-) Wie Stefan schon sagt: Unterwegs hat man den Alltagsstress und die täglichen beruflichen Probleme nicht, dafür ist man aber 24 Stunden zusammen und somit sind

## REISE Projekt Panamericana

die Reibungspunkte ab und zu doch größer. Und manchmal kracht es dann eben auch mal, aber wir raufen uns immer wieder schnell zusammen.

**Allradler:** Die Vorbereitung des Fahrzeuges war Euch sehr wichtig, was sind die 3 Dinge, die sich am Fahrzeug am Besten bewährt haben?

**Stefan:** Ich glaube eine unserer besten Entscheidungen, war, die Originalbestuhlung, die beim Defender eher an die einer altertümlichen Landmaschine erinnert, gegen orthopädisch korrekte Sitze aus dem Hause König zu ersetzen. Diese wurden nach unseren Bedürfnissen angefertigt und auch eingebaut. In Kanada zum Beispiel haben wir manchmal extrem lange Tagesetappen zurückgelegt, daher ist eine korrekte Körperhaltung und ermüdungsfreies Sitzen essenziell. Als sinnvoll hat sich auch ein vom Bordnetz komplett getrennter Verbraucherstromkreis erwiesen, welcher mittels zusätzlicher 12V Steckdosen und einem 220-V-Wechselrichter die Energie für Standbeleuchtung, das Aufladen diverser elektrischer Geräte und das Betreiben einer Kühlbox liefert, ohne die Starterbatterie zu belasten. Verwirklicht haben wir dieses, indem wir eine zweite Verbraucherbatterie verbaut haben, welche bei laufendem Motor normal über die Lichtmaschine geladen wird, bei abgeschaltetem Motor mittels eines Trenn-MOSFETS der Firma Microcharge automatisch wieder vom Bordnetz getrennt wird. Als Drittes fällt mir spontan natürlich unsere Kompressorkühlbox ein, denn nach einem langen Tag im Auto möchte MANN ja ab und zu auch gerne mal ein kühles Bierchen genießen ;-)

**Antwort Swantje:** Mir fallen da auch noch ganz spontan unsere robusten Sandbleche ein, die sowohl uns als auch anderen schon mehr als einmal echt geholfen haben!!!

**Allradler:** Auf Reisen verzichtet man auf Vieles, was zu Hause selbstverständlich ist, was sind eure persönlichen 3 wichtigsten Dinge, die ihr mitgenommen habt?

**Swantje:** Ein anständiges Paar Wanderschuhe; meine Wanderboots begleiten mich seit nun 11 Jahren. Und sonst sind mir mein iPod mit ganz viel Musik und mein Netbook heilig.

**Stefan:** Mit den Schuhen muss ich Swantje beipflichten. Gute Schuhe sind in vielen Ländern einfach nicht zu haben. Dann eine elektrische Zahnbürste und unser Espresso-Maker für den morgentlichen überlebenswichtigen Kaffee. Wer schon mal in Kanada war, weiß, wie schwer es ist, hier einen anständigen Kaffee zu bekommen.

**Allradler:** Habt ihr bereits Orte auf Eurer Route gefunden, für die sich die Reise alleine schon lohnt hat, wo würdet Ihr mich hinschicken?

**Beide gleichzeitig:** Utah, USA! Hier gibt es eine extreme Dichte von Naturwundern, wie wir sie auf unseren Reisen bisher noch nie erlebt haben. Diese lassen sich auch oder z.T. nur per Offroad-Tracks erfahren. Ein echtes El Dorado für den Offroad-Fan.

**Allradler:** Stellt sich eher ein Gefühl wie „Endlich weg aus Deutschland“ oder „Jetzt weiß ich was ich zu Hause habe“ ein?

**Stefan:** Das Reisen, besonders in sehr armen Ländern, führt einem immer wieder vor Augen, wie gut es einem in Deutschland eigentlich geht. Ich sehe es als großes Privileg an, in einem politisch sicheren und von Naturkatastrophen weitgehend verschonten Land zu leben. Nach jeder Reise freue ich mich auch immer wieder nach Hause, in unsere Wahlheimat Mannheim zurückzukehren, um endlich Familie und Freunde wieder zu treffen. Nach einiger Zeit aber plagt mich das Fernweh und die Neugier auf fremde Länder und Kulturen, dann wird es Zeit, die nächste Reise zu planen. Mein derzeitiges Lebensmotto könnte lauten: Nach der Reise ist vor der Reise.

**Swantje:** Ich denke, das lässt sich so pauschal eigentlich nicht beantworten. Die Welt ist so groß und hat so viele schöne Plätze, die auf einen warten und die gesehen werden wollen. Und auf der anderen Seite ist ein gemütlicher Abend zu Hause mit Freunden oder Familie und einem guten deutschen Rotwein auch immer wieder etwas, auf das man sich freut.

**Allradler:** Habt Ihr schon einen Plan, wie es nach der Tour weiter gehen soll? Zurück in Deutschland weiter wie vorher oder ein „Neu-Start“?

**Stefan:** Das ist ein Punkt, über den wir uns bis jetzt nicht konkret Gedanken gemacht haben. Wir sind ja noch nicht am Ende unserer Reise. Fest steht, dass es erst einmal zurück nach Deutschland gehen wird. Wie unser weiteres Leben sowohl privat als auch beruflich aussehen wird, steht noch in den Sternen.

**Swantje:** Ich denke, dass ein kompletter „Neu-Start“ - egal wo auf der Welt - gut durchdacht sein muss und nicht von heute auf morgen realisierbar ist. Wir haben bisher immer sehr gerne in unseren Jobs gearbeitet und sicher ist, dass wir nach Deutschland zurückkommen werden. Aber richtige Gedanken haben wir uns noch nicht gemacht. Interessant wird auf jeden Fall sein, wie denn der allgemeine deutsche Arbeitgeber auf solch eine Tour im Lebenslauf reagieren wird ...

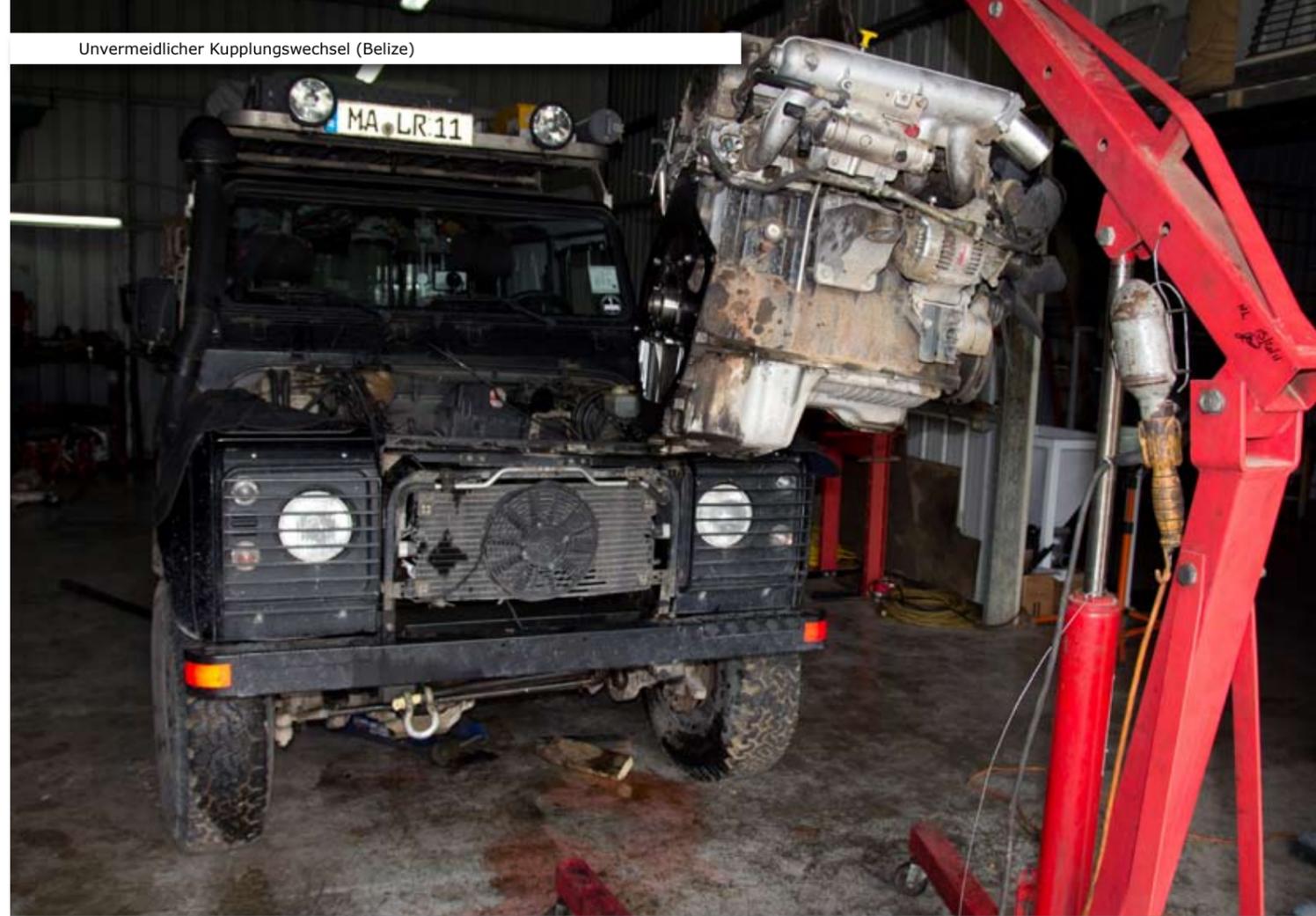
**Allradler:** Was würdet Ihr Lesern raten, die sich bislang nicht getraut haben, längere Zeit auf Reisen zu gehen?

**Stefan:** Das ist eine Frage, die nur schwer zu beantworten ist, und hängt sicher davon ab, welche Ängste einen plagen. Der eine tut sich schwer der vermeintlichen Sicherheit in Deutschland und dem guten Job den Rücken zu kehren, der andere hat Angst vor exotischen Krankheiten oder Kriminalität in der Zielregion. Sicherlich hilft es, sich im Vorfeld gut zu informieren z.B. auf Homepages anderer Reisender. Das nimmt einem die Angst der Erste zu sein, der eine solche Reise macht und sich mit solchen Themen auseinandersetzt.

**Swantje:** Ich würde raten, klein anzufangen und sich langsam, vielleicht in Form von einer 1- oder 2-monatigen Reise „heranzutesten“ und nicht gleich Job zu kündigen oder Haus und Hof zu verkaufen und in die große weite Welt zu ziehen. So kann man abschätzen, ob diese Form des längeren und „einfacheren“ Reisens einem wirklich zusagt, ohne allzu große Risiken einzugehen.

**Allradler:** Danke und noch viel Spaß unterwegs, kommt gesund nach Hause!

Unvermeidlicher Kupplungswechsel (Belize)



Der Landy rennt wieder: Pine Ridge (Belize)